

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 6 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Pränumerations - Ankündigung.

Auf die „Laibacher Zeitung“ nebst „Blätter aus Krain“ wird hierdurch zur Pränumerations für das Jahr 1863 eingeladen.

Der Pränumerationspreis vom Jänner bis Dezember 1863 beträgt

Im Comptoir offen	11 fl. — kr.
Im Comptoir unter Couvert	12 „ — „
Für Laibach, ins Haus zugestellt	12 „ — „
Mit Post, unter Kreuzband	15 „ — „

Vom Jänner bis Ende Juni 1863:

Im Comptoir abgeholt	5 fl. 50 kr.
Im Comptoir unter Couvert	6 „ — „
In Laibach, ins Haus zugestellt	6 „ — „
Mit Post, unter Kreuzband	7 „ 50 „

Die Herren Abnehmer werden eingeladen, zur Sicherung der vollständigen Zusendung das Abonnement sogleich zu erneuern, da für Abonnements, welche nach dem 1. Jänner hier eintreffen, die Zusendung vollständiger Exemplare nicht zugesichert werden kann.

Die ausführliche Pränumerations-Ankündigung war im Intelligenzblatte wiederholt eingeschaltet.

Laibach Ende Dezember 1862.

Jg. v. Kleinmayr & F. Bamberg.

Amtlicher Theil.

Se. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. Dezember d. J. die bei dem Landesgerichte in Triesterledigte Präsidentenstelle dem Präsidenten des Handels- und Seegerichtes, zugleich Vize-Präsidenten desselben Landesgerichtes, Dr. Anton Zima, und gleichzeitig die dadurch erledigte Stelle des Präsidenten des Handels- und Seegerichtes und zugleich Vize-Präsidenten des Landesgerichtes in Triest dem Kreisgerichts-Präsidenten von Rovigno, Maximilian Fluck Colen v. Leidenkron, allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. Dezember d. J. aus Anlaß des Uebertrittes des Landesgerichtsrathes in Venedig, Johann Nobile Falier, in den bleibenden Ruhestand demselben die Allerhöchste Zufriedenheit mit seinen vielfährigen eifrigen und treuen Diensten allergnädigst zu bezeugen geruht.

Das Staatsministerium hat im Einvernehmen mit den theilnehmenden Ministerien dem Grund- und Fabrikbesitzer Wenzel Drabokou pil die Bewilligung zur Gründung eines Vereines unter dem Titel: „Unter-Bücker Nüzenzucker-Fabrik-Aktienverein“ erteilt.

Am 28. Dezember 1862 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XLV. Stück des Reichs-Gesetz-Blattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 102 die Verordnung des Finanzministeriums v. 20. Dezember 1862 — wirksam für das ganze Reich — womit die zur Vollziehung des Gesetzes vom 13. Dezember 1862, enthaltend einige Aenderungen der Gesetze vom 9. Februar und 2. August 1850 erforderlichen Bestimmungen erlassen werden.

Wien, 29. Dezember 1862.
Vom k. k. Redaktionsbureau des Reichs-Gesetz-Blattes.

Nichtamtlicher Theil.

Korrespondenz.

Wien, 29. Dezember.

„d. Die heute erschienenen Morgenblätter bestätigen einstimmig meine Meldung von gestern bezüglich der Bankfrage. Wenn die Rücknahme des bekannten Antrages von Seite der Bankdirektoren auf den heutigen Stand der Bankaffären keinen merklichen Einfluß nahm, so kommt dies wohl daher, daß die Börse dieses Ereigniß bereits in den letzten Tagen eskomptirte.“

Mit Bezug auf die letzten Börsenwochen machen die „Neuesten Nachrichten“, ein Blatt, das man des Servilismus gewiß nicht beschuldigen kann, die ganz richtige Bemerkung: wie sich die Vorliebe der Käufer von den Spiel- und Industriepapieren immer mehr ab, und den Staatspapieren zuwende. Diese einfache Notiz ist mithin die glänzendste Sylvesterrede, welche man dem eben ablaufenden Jahre halten kann. Diese Thatsache, welche das „gehobene Vertrauen“ so trefflich illustriert, spricht lauter als alle Deklamationen, und es gehört wirklich viel Muth dazu, wenn dieser Erscheinung gegenüber die Landtage einiger Provinzen darauf bestehen, das Vorgehen ihrer Mitglieder in dem Reichsrathe bezüglich der finanziellen Debatten zum Gegenstande einer Art von Interpellation zu machen. Es wird dieß von Galizien und Böhmen, sowie von Mähren und Schlesien gemeldet. Doch guter Rath kommt über Nacht. Vor Allen dürfte die nationale Fraktion Mährens und Schlesiens sich die Sache zwei Mal überlegen.

Das herannahende Neujahr hat eine Menge von Hoffnungen und Erwartungen angeregt. Unter diesen steht die Publikation des Preßgesetzes in erster Linie. Herr Dr. Hein, welcher heute noch von Troppau hier erwartet wird, dürfte schon morgen oder übermorgen den Eid als Minister in die Hände Sr. Majestät ablegen. Sodann dürfte die Unterbreitung des Preßgesetzes einer der ersten Akte seiner Wirksamkeit sein. Die Vorarbeiten hierfür liegen bereits vollendet im Ministerium. Ob auch die Hoffnung auf eine Amnestie für die nach dem alten Preßgesetze Verurtheilten in Erfüllung gehen werde, darüber wagt hier Niemand eine Vermuthung.

So sehr auch die Journale die Reise des Herrn Staatsministers v. Schmerling als eine nur in Familienangelegenheiten unternommene darstellen, so vermochten sie es doch nicht, die einmal vorgefaßte Meinung einer politischen Tendenz vollkommen zu zerstreuen. Die Publikation der neuen politischen Organisation für das Venetianische wird in Folge dessen ebenfalls in den ersten Tagen des Jahres erwartet. Eines dürfte wohl schon hier in bestimmter Weise widersprochen werden: man hat bei dieser Gelegenheit Herrn Dr. Giskra als designirten kais. Kommissär für das Venetianische genannt. Dr. Giskra lebt in Brünn, versteht seine zahlreichen Advokatur-Geschäfte und ist mit den Vorarbeiten für den Land-

tag beschäftigt. Von einem kais. Kommissariate scheint Dr. Giskra nichts zu wissen.

Oesterreich.

Wien. Der „Wanderer“ dementirt mit aller Entschiedenheit die zuerst von der „O.-D. P.“ gebrachte Nachricht, daß Dr. Smolk a sein Mandat als Reichsraths- und Landtagsabgeordneter niedergelegt habe. — Demselben Blatte wird aus Warschau geschrieben, daß es der russischen Regierung gelungen sei, am 23. d. Mts. die Druckerei der geheimen Flugschrift „Ruch“ (die Bewegung) in dem Augenblicke zu entdecken, als eben die zehnte Nummer des Blattes gedruckt wurde. Die Flugschrift gilt als Organ der Revolutionspartei. Sämmtliche in der Druckerei angetroffenen Personen wurden verhaftet.

— Die „Gazzetta di Venezia“ versichert, daß wenn auch der Herr Staatsminister auf seiner gegenwärtigen Reise nach Verona, Venedig nicht besuchen sollte, er dafür ein nächstes Mal im Laufe des Winters eigens von Wien nach der Lagunenstadt kommen werde, um mehrere Tage daselbst zuzubringen.

Deutschland.

Berlin, 27. Dezember. Mehrere Blätter melden von einem fast feindseligen Notenwechsel zwischen Berlin und Wien. Nach dem „Mainzer Journal“ soll vor Kurzem eine sehr entschiedene Note von Preußen an Oesterreich abgegangen sein, in welcher der Oberbefehl über das Bundesheer mit Allem, was sich daran knüpft, also z. B. auch dem ausschließlichen Befugnißrecht in Mainz, verlangt, und dabei noch andere Wünsche ausgesprochen werden, „die wenigstens von der tiefen Verstimmlung zeugen, welche in Berlin gegen die Mittelstaaten herrscht.“ Am Ende soll Preußen, wenn diesen Wünschen nicht willfahrt wird, mit seinem Austritt aus dem Bunde drohen und für diesen Fall bestimmte Reklamationen an das Bundesvermögen in Aussicht stellen. Eine ähnliche Mittheilung der „National-Zeitung“ sieht die Spitze der preussischen Forderungen gegen Oesterreich gerichtet, das Deutschland dem preussischen Einfluß allein zu überlassen aufgefodert wird.

Die Abreise des Gesandten des Königs von Italien am hiesigen Hofe, Grafen de Launay, macht hier in allen Kreisen großes Aufsehen. Der Gesandte scheint diesen Entschluß sehr plötzlich gefaßt zu haben, da vorher von einem solchen nichts bekannt geworden war. Dieß muß umsomehr auffallen, als derselbe von seiner Gemalin begleitet nach Turin geht. Zwar heißt es, der Gesandte werde schon im nächsten Monat wieder hierher zurückkehren, doch hält man eine Personaländerung in der hiesigen italienischen Gesandtschaft für wahrscheinlicher.

Italienische Staaten.

„Réponse à la lettre de M. de Laguëronière“ betitelt sich eine eben unter der Presse befindliche interessante Brochüre, deren Verfasser, Chevalier Bollheim von Frasenna, in der deutschen Schriftstellerwelt sowohl seiner Kenntniß politischer Fragen, als seines klaren und präcisen Styles wegen einen vortheilhaften Ruf genießt. Die Brochüre wurde bereits im Oktober geschrieben, ihre Veröffentlichung aber aus verschiedenen Ursachen verzögert. Auffallend ist die Gleichartigkeit der Anschauungen, welche in dieser Schrift Ausdruck gefunden, mit jener, welche ein unbekannter Verfasser in einer in den letzten Tagen zu Paris unter dem Titel: „L'union italienne“ veröffentlichten Brochüre vertritt. Wir können das erstgenannte, ebenso geistreiche als belehrende Werkchen nicht nur dem Publikum im Allgemeinen, sondern speziell auch der diplomatischen Welt empfehlen. Das- selbe enthält fünf Vorschläge, welche nach der Mei-

nung des Verfassers am geeignetsten wären, die Schwierigkeiten der italienischen Frage zu lösen. Es sind folgende:

1. Die italienische Konföderation, gebildet durch die Regierungen, welche sich derzeit im faktischen Besitze des italienischen Territoriums befinden und jene, welche in Folge allgemeiner Zustimmung zurückgerufen würden.

2. Diese Konföderation bestünde im Norden aus den Staaten des Königs Viktor Emanuel (Piemont, Insel Sardinien und die neu erworbenen Länder, mit Ausnahme der Marken und Umbriens) und aus dem lombardisch-venetianischen Königreiche — in Mittelitalien aus den päpstlichen Staaten — im Süden aus dem Königreiche beider Sizilien; die Häupter der Konföderation wären demnach Viktor Emanuel, Kaiser Franz Josef, der Papst und der König von Neapel. Sollte die französische Regierung ihre Sicherheit durch diese Konföderation und hauptsächlich durch den Einfluß Oesterreichs für gefährdet halten, so stände es dem Kaiser Napoleon frei, Savoyen, Nizza und die Insel Corsika zu reitalianisieren und somit unter dem Titel eines italienischen Souveräns in den Bund einzutreten.

3. Die Konföderation würde durch jedes Mitglied derselben garantiert werden.

4. Jeder der konföderirten Staaten wäre in seinen inneren Angelegenheiten unabhängig, die allgemeine Regierungsform jedoch eine konstitutionelle. Ein italienisches Parlament aus zwei Kammern bestehend, würde seinen Sitz in Rom haben, dieses demnach zur Hauptstadt Italiens erhoben werden; der Papst wäre der beständige Präsident des Parlaments.

5. Liberale Verfassung, parlamentarische Einheit mit Bezug auf die inneren Fragen, diplomatische Einheit in Rücksicht auf äußere Angelegenheiten, Einheit der Justiz, der Geldzeichen, des Zoll- und Militärwesens (letztere natürlich mit den nöthigen Beschränkungen in Bezug auf jene Bundesmitglieder, die auch außeritalienische Staaten beherrschen).

Das wäre beiläufig der wesentliche Inhalt der Brochure, welche noch im Laufe der nächsten Woche in der Gerhard'schen Buchhandlung in Leipzig erscheint. Schließlich können wir unseren Lesern mittheilen, daß Herr v. Vollheim soeben mit der Vollendung einer neuen Brochure: „Ueber die römische Frage“ beschäftigt ist, und es ist von dem Talente und dem Scharfsinne des Verfassers zu erwarten, daß er auch in dieser Frage viel zur Klärung und endlichen Lösung beitragen wird. (W. P.)

Frankreich.

Die „N. Nachrichten“ veröffentlichen einen pikanten Brief aus Paris, dem wir folgende Stellen entnehmen: „Was die Gesundheit des Kaisers betrifft, so läßt dieselbe nichts zu wünschen übrig. Alle Nachrichten, daß der Kaiser an Rückenmark-Erweichung leide, daß er sich bereits im dritten Stadium einer andern viel selteneren Krankheit (Diabetes mellitus) befinde, und deshalb nichts als Fleischspeisen genieße, sind vollständig erfunden. Napoleon III. hat Ursache, mit seinem leiblichen Wohlbefinden zufrieden zu sein, nur neigt er etwas mehr zum Embagoidal, als für seine schwachen Beine gut ist, und das dieselben nicht

mehr so willig ihre Dienste leisten, wie in den Tagen von Straßburg und Boulogne, das kann man dem Kaiser ansehen, wenn er bon gré mal gré einige Zeit zu stehen gezwungen ist. — Zwischen Kaiser und Kaiserin besteht das Beste, man könnte fast sagen herzlichste Einvernehmen. Die Kaiserin hängt mit Schwärmerei an Kirche und Papst, und was diese Neigung ungemein begünstigt, ist die mütterliche Liebe. Es ist eine sonderbare Gedankenvirkung, welche sie glauben macht, daß das Glück ihres Sohnes durch den Fortbestand der Papstmacht bedungen sei. Die Kaiserin zittert täglich für das Leben ihres Gatten und Kindes und sie hat dazu bessere und zahlreichere Gründe, als die Polizei, die Tagespresse und die öffentliche Meinung zugebt. Nicht aus Laune wurde die Boulevardsfeier von einem Tag auf den andern verschoben, man wußte genau, daß eine neue Verschwörung gegen das Leben Napoleons im Werke sei, mußte sich indeß begnügen, die Ausführung zu vereiteln, ohne die Urheber aufgreifen zu können. Der Kaiser zweifelt nicht, daß er einem meuchelmörderischen Stoß oder Schuß zum Opfer fallen kann; er weiß aber auch, daß ihn keine Volksbewegung verdrängen wird; um das Letztere zu verhindern, sind die Prätorianer des Palastes zu wohl geschult. Die in Paris anwesenden Truppen ließen sich für den Kaiser in Stücke hauen, und Attentate wehrt die geheime Polizei nach Möglichkeit ab.“

Rußland.

Aus St. Petersburg wird unterm 20. Dez. geschrieben: Die längere Anwesenheit des Leibarztes des Großfürsten Konstantin in Petersburg gab Veranlassung zu dem sehr weit verbreiteten Gerüchte, daß der erstere hierher gekommen sei, um höchsten Ortes das Gesuch des Großfürsten, um Enthebung von dessen gegenwärtiger Stellung als Statthalter im Königreiche Polen aus Gesundheitsrücksichten zu unterstützen. Aus sicherer Quelle kann ich Ihnen die Mittheilung machen, daß dieses courstrende Gerücht jeder Begründung entbehrt. Der großfürstliche Leibarzt hat sich allerdings mehrfach dahin ausgesprochen, daß Großfürst Konstantin durch seine gegenwärtige Stellung mannigfachen körperlichen und geistigen Anstrengungen ausgesetzt sei, nichtsdestoweniger gedenkt aber derselbe seine übernommene Aufgabe durchzuführen und seine Stellung vor der Hand nicht aufzugeben. Der genannte Leibarzt hat den Auftrag erhalten, den Sohn des Großfürsten, der seiner Ausbildung wegen, die er im Vereine mit den Söhnen des Kaisers bisher genossen, hier in Petersburg weilte, nun nach Warschau zu begleiten, weil der Großfürst seinen Sohn bei sich zu behalten wünscht. Dieß darf wohl als ein sicheres Zeichen angesehen werden, daß das Gerücht von der Abberufung des Großfürsten von Warschau ein unbegründetes ist.

Donaufürstenthümer.

Wie aus Bukarest geschrieben wird, soll alle Aussicht vorhanden sein, daß die serbische Waffentransport-Angelegenheit eine gütliche Erledigung finden dürfte. Wie der Korrespondent der „G. C.“ wissen will, soll die Pforte nicht abgeneigt sein, als Auskunftsmitel zur Beilegung der Angelegenheit den Vorschlag annehmen zu wollen, daß die serbische Regie-

rung die Höhe der von ihr aufzustellenden Miliz genau bestimme, für welche Höhe dann auch die Pforte den Transport der erforderlichen Waffen zugestehen werde.

Griechenland.

Aus Athen, 20. Dezember, wird einem Wiener Blatte gemeldet: „In der Stadt wurde heute an den Straßenecken eine Depesche aus London folgenden Inhaltes angeschlagen: „Die Abtretung der jonischen Inseln wird nur statthaben unter der Bedingung, daß Griechenland die in der ersten Proklamation der provisorischen Regierung enthaltenen Verpflichtungen hinsichtlich Aufrechthaltung der Verträge erfülle, und daß Griechenland einen Ihrer britischen Majestät annehmen Kandidaten wähle.“ — Das detaillierte Wahlergebniß in Athen ist folgendes: Abgegeben wurden 10 107 Stimmen, davon fielen 9986 auf den Prinzen Alfred, 90 auf Alfred oder Republik, 12 Alfred oder Tod, 1 Alfred oder Garibaldi, 1 Alfred oder Herzog Amadeo, 1 Alfred oder Abd-el-Kader, 7 auf die Republik, 4 auf den Herzog von Leuchtenberg, 3 auf den Grafen von Flandern, 1 auf den Sultan, 1 auf den Marschall Mac-Mahon.“

Nachtrag.

Wien, 29. Dez. Die Sitzung des Bankauschusses dauerte von halb 7 bis halb 11 Uhr Abends. Der Bankauschuß beschließt die unbedingte und vollständige Annahme des Uebereinkommens zwischen dem Staate und der Bank, sowie der Statuten und des Reglements, wie selbe vom Reichsrath beschlossen wurden — wird mit 66 Stimmen gegen 18 angenommen.

In Bezug auf die Erklärung, welche die Finanzverwaltung über die Art der Ausführung der Bankakte in einer Note an die Bank gegeben hatte, wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, daß dieselbe zur Kenntniß genommen werde.

Ein anderer Antrag, welcher die Direktion ermächtigt, mit der Finanzverwaltung in Verhandlung zu treten, damit dieselbe dem Reichsrath einen Abänderungsvorschlag zur Bankakte in dem Sinne vorlege, daß die bedingte Pauschalsumme von einer Million in ein Fixum von jährlich 800.000 fl. verwandelt werde, wurde auf die Bemerkung des Dr. Neumann, daß mit dem obigen Beschlusse der Statuten ein neuer Ausschuß demnächst zusammentreten werde, und der gegenwärtig am Brande seines Mandates stehende Ausschuß dem neuen vorgehen würde, von dem Antragsteller unter der Zustimmung der ganzen Versammlung zurückgezogen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 29. Dezember. Der heutige „Staatsanzeiger“ bringt eine königliche Ordre vom 22. d. M., wodurch die Kammern für den 14. Jänner 1863 einberufen werden.

Berlin, 29. Dez. 5 Uhr 30 Min. Abends. Die „Nord. Allg. Ztg.“ dementirt in offiziöser Weise die Nachricht des „Mainzer Journal“, der zufolge Preußen eine energische Note an Oesterreich gerichtet hätte, worin Preußen den Oberbefehl über das Bun-

Fenilleton.

Eine Schiller-Reliquie.

(Schluß.)

Das Schiller'sche Scherzgedicht hat nämlich Christian Gottfried Körner (den Vater des Sängers von „Feier und Schwert“) zum Mittelpunkt, einen Mann, dessen Name mit Schiller's Gedächtniß immerdar verbunden sein wird. Körner, der seit 1783 als Konfistorialrath in Dresden lebte, war mit Minna Stöck, der Tochter eines Kupferstechers, verheiratet. Eine jüngere Schwester seiner Frau, Dorothea, war mit dem Sohne des durch seine Uebersetzungen aus dem Deutschen in's Französische bekannten und verdienten Huber so gut wie verlobt. Dieser kleine Kreis verehrte Schiller's Dichtungen und vereinigte sich, dem Dichter, welcher damals in sehr mißlichen Verhältnissen zu Mannheim lebte, zu danken und zu huldigen. Minna stieg eine Brieftasche, Dora zeichnete sich und die drei Anderen, Körner setzte ein Lied aus den „Räubern“ in Musik, und er und Huber begleiteten diese freundlichen Gaben, die sie im Juni 1784 nach Mannheim absandten, mit Briefen voll Wärme und Leidenschaft für den Dichter und seine Schriften. Schiller widerfuhr mit dieser Sendung die herrlichste Ueberraschung von der Welt. Das Schreiben der Freunde, deren Namen Schiller trotz des Geheimnisses erfahren haben muß, blieb indeß sieben Monate

unbeantwortet. Erst als Schiller ernstlich daran dachte, Mannheim zu verlassen, bat er „die schändliche Vergeßlichkeit ab, die er auf keine Weise aus seinem Herzen sich erklären konnte.“ Aus der Antwort Körner's entwickelte sich ein Briefwechsel, der die Hauptquelle für Schiller's zwanzig letzte Lebensjahre bildet. Schiller that den ersten entscheidenden Schritt, sich den sächsischen Freunden persönlich anzuschließen. Er war entschlossen, nach Leipzig zu gehen, von da nach Weimar. In Leipzig kam er am 17. April 1785 an und fand an Huber den thätigsten Freund. Körner lernte er im Juni persönlich kennen. Bald vertraute er ihm das Drückende seiner bedürftigen Lage. Körner war gleich mit einer Hilfe bereit und fügte hinzu: „Wenn ich noch so reich wäre und Du ganz überzeugt sein könntest, welch' ein geringes Objekt es für mich wäre, Dich aller Nahrungsorgen auf Dein ganzes Leben zu überheben, so würde ich es doch nicht wagen, Dir ein solches Anerbieten zu machen. Ich weiß, daß Du im Stande bist, sobald Du nach Brot arbeiten willst, Dir alle Deine Bedürfnisse zu verschaffen. Aber ein Jahr wenigstens laß mir die Freude, Dich aus der Nothwendigkeit des Broterwerbens zu sehen. Was dazu gehört, kann ich entbehren, ohne im Geringsten meine Umstände zu verschlimmern.“ Schiller — sagt treffend der obengenannte Literaturhistoriker — Schiller hatte für das schöne und edle Anerbieten nur einen einzigen Dank, die Freimüthigkeit und Freude, womit er es annahm. Durch Körner, meinte er, könne er vielleicht noch werden, was er je zu werden verzagte. „Werde ich das, rief er dem Freunde zu, was ich jetzt träume, wer

ist glücklicher als Du? Körner that aber aus freiem Antriebe und ohne Schiller Etwas darüber zu sagen, mehr, als daß er den Freund direkt unterstützte; er tilgte Schiller's Schulden, als der ungeduldige Gläubiger sich zu keiner längeren Frist bequemen wollte. Das reine Verhältniß zwischen Beiden litt bei diesen materiellen Verhältnissen nicht, gestaltete sich vielmehr von Jahr zu Jahr herzlicher und inniger. Nach einem Aufenthalte von einigen Monaten in Gohlis bei Leipzig, zog Schiller nach Dresden über. Die Freunde des Wiedersehens war über alle Beschreibung. Was seine heißesten Wünsche bis dahin erzielt, hatte Schiller nun endlich erlangt. Er war dort, auf dem Körner'schen Weinberge, im Schooße der Lieben „aufgehoben wie im Himmel.“

Während dieses Dresdener Aufenthaltes nun ist Schiller's Scherzspiel geschrieben, und zwar wahrscheinlich im Jahre 1787 zur Feier des Geburtstages seines Freundes Körner. Wir sind jetzt mit unserer Vorbereitung so weit gediehen, daß wir das Wort an den Verfasser der Einleitung (vermutlichen David Strauß) abtreten können. Der dramatische Scherz Schiller's — sagt er — hat sich zur Aufgabe gemacht, die dem Freundeskreise angehörigen Personen, nebst noch etlichen anderen, die denselben mehr äußerlich berührten, jede in ihrer den übrigen wohlbekannten Persönlichkeit und Eigenheit erscheinen zu lassen. Der Mittelpunkt des Ganzen und der Zielpunkt der freundschaftlichen Reflexe ist Körner, dessen Wesen dem Dichter während ihres Zusammenlebens, unbeschadet seines hohen geistigen und sittlichen Werthes, doch auch komische Seiten geboten hatte. Der Sitz

desher und das alleinige Besatzungsrecht in den Bundesfestungen verlangt hätte.

Turin, 27. Dezember. Die „Stampa“ veröffentlicht zwei Zirkulare des Ministeriums des Innern worin das eine die Provinzialräthe beauftragt, Inspektoren für die Nationalgarde zu ernennen, und das andere die Präfekten anweist, Lokal-Bataillone gegen den Brigantaggio zu errichten und zu mobilisiren.

Turin, 28. Dezember. 5 Uhr 30 Minuten. Die von der „Ind. belge“ gebrachte Mittheilung betreffs Spaltungen im italienischen Ministerium hinsichtlich der römischen Frage sind vollständig falsch. Das Ministerium hat in dieser Frage vom ersten Augenblicke an bis jetzt eine zuwartende Stellung beobachtet. Dagegen ist die Nachricht falsch, daß der französische Gesandte Sartiges vom Ministerium die Rückeroberung der bourbonischen Familiengüter verlangt hätte, und daß die dießbezüglichen Ansichten des Ministeriums getheilt sind. Es ist nur so viel wahr, wie von offiziöser Seite verlautet, daß die Rückeroberung der sequestrirten Mitgift der im Auslande verheiratheten bourbonischen Prinzessinnen Gegenstand von Verhandlungen sind, mit denen sich das Finanzministerium allein beschäftigt.

Paris, 28. Dezember. (4 Uhr 40 Min. Früh.) Der Bericht über den Budget-Entwurf pr. 1864 ist dem Staatsrath vorgelegt worden. Der Finanzminister Fould sagt, daß die mexikanische Expedition für das Jahr 1863 einen viel größern Aufwand in Anspruch nehmen werde als im Vorjahre. Die außerordentlichen Ausgaben werden sich für das Jahr 1864 auf die Summe der bereits bedeckten 104 Millionen reduzieren. Der Bericht des Ministers drückt ferner das Vertrauen aus, daß die Situation jeden Gedanken der Nothwendigkeit einer Kreditoperation ausschließt.

Paris, 29. Dezember. Man versichert, der Zusammentritt einer Konferenz in London zur Regelung der Angelegenheit wegen der jonischen Inseln sei bereits entschieden. Briefe aus Madrid prophezeihen ministerielle Modifikationen. Der Erzbischof-Kardinal Morlot ist gestorben.

„France“ meldet: Der Präsident der vereinigten Staaten, Lincoln, habe nach der Niederlage Burnside's eine lange Konferenz mit dem französischen Gesandten gehabt. Die Friedenspartei betrachte diesen Schritt als dem Frieden günstig. — Der Antritt des preussischen Gesandten Grafen v. d. Goltz in Paris wird Anfangs Jänner entgegengesehen.

Paris, 29. Dezember (2 Uhr 45 Min. Mittag). Den jüngsten Nachrichten aus Mexiko zufolge

werden die Franzosen keine vorrückenden Bewegungen vor Ende Jänner machen können. Die französische Regierung schiebt wieder neue Verhärtnungen nach Mexiko. „La France“ bestätigt, daß England von der Türkei die Restituktion der griechischen Grenze gegen Thessalien zu verlangen wird.

Auszug aus dem Sitzungsprotokolle des krainischen Landes-Ausschusses vom 18. Dezember 1862.

(Schluß.)

Mit Rücksicht auf den bereits in der Sitzung vom 13. Februar l. J. angeregten Brückenbau über die Save bei Gurkfeld, und mit Bedachtnahme auf das gleiche Projekt der Ueberbrückung bei Ratschach wurde beschloffen, in Betracht, daß seit der Eröffnung der Sissler Bahn die Station Gurkfeld von einer erhöhten Bedeutung für die Verkehrsverhältnisse des gesammten Landes und insbesondere Unterkrains geworden ist, dem nächsten Landtage den sogleichen Bau der Brücke bei Gurkfeld unter den im Sitzungs-Protokolle vom 13. Februar l. J. angegebenen Modalitäten einzurathen, bezüglich der nun minder wichtigen Savebrücke bei Ratschach aber die anliegenden Gemeinden, dann den Herrn Outseigentümer von Ratschach mit Bezug auf ihre einschlägige Einlage vorerst aufzufordern, sich zu erklären, ob und welchen Beitrag sie selbst zu den auf 25.796 fl. präliminirten Kosten zu leisten bereit seien, weil nur im Falle einer solchen ergiebigen Beitragsleistung auch auf einen Beitrag aus dem Landesfonde eingetruhen werden könnte.

Belangend die Ueberbrückung der Kulpa bei Gasparce in Gorißee wurde beschloffen, dem nächsten Landtage mit Rücksicht auf die Wichtigkeit dieses Verkehrsmittels, und mit Rücksicht auf den Umstand, daß kroatischseits die Hälfte der einschlägigen Kosten bestritten werden wird, diesen Brückenbau mit einem aus Landesmitteln zu deckenden Aufwande von 5384 Gulden anzupfehlen, ungeachtet der Versuch, einen Theil dieser Kosten durch freiwillige Beiträge auszubringen, mißlungen ist.

Da die Direktion der Epitalkirche sich bereit erklärt hat, den dritten Theil der mit 3338 fl. veranschlagten Kosten des Thurmbaues durch freiwillige Beiträge aufzubringen, so wurde mit Bezug auf den Vorbeschuß vom 10. Oktober l. J. nunmehr festgestellt, daß anlässlich des im kommenden Frühjahr vorzunehmenden Zubaus des Epitals, auch dieser Thurmbau in Angriff zu nehmen sei.

Ueber die Mittheilung des h. k. k. Staatsministeriums, daß die Vergütung von 348 fl. 40 kr. für die Unterbringung von Zwänglingen aus den abgetretenen Theilen der Lombardie mit Rücksicht auf die Bestimmungen des Züricher Friedens im diplomatischen Wege nicht angesprochen werden könne, beschließt der Landesauschuß, diesen Ersatz nunmehr von dem Staatsschatze in Anspruch zu nehmen.

Die Mittheilung, daß das h. Staatsministerium einen Betrag von 8300 fl. ö. W. als Beitrag zu den Kosten der Landes-Vertretung von Krain pro 1863 aus Staatsmitteln angewiesen hat, veranlaßt den Landesauschuß zu der Bitte, unbeschadet seiner mehreren Ansprüche zu verfügen, daß dieser Beitrag in monatlichen Raten an den ständischen Fond abgeführt werde.

Die übrigen Beschlüsse betrafen Gegenstände von minder allgemeinem Interesse.

Laibach am 27. Dezember 1862.

Lokales.

Die vortheilhaft bekannte Menagerie des Herrn Louis Cocchi-Adventent, welche schon ein Mal in Laibach gewesen, ist soeben — auf der Durchreise nach Italien — hier eingetroffen, und wird von morgen an am Jahrmarktplatz zu sehen sein. Die Menagerie selbst ist, wie wir hören, bedeutend vermehrt, und soll nur durch acht Tage hier verweilen.

Morgen wird in der Bahnhof-Restoration eine musikalische Soirée stattfinden.

Getreide-Durchschnitts-Preise in Laibach am 27. Dezember 1862.

Ein Megen	Marktpreise		Magazinspreise	
	in österr. Währ.			
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	5	9
Korn	—	—	3	30
Gerste	—	—	3	1
Hafer	—	—	2	27
Halbfrucht	—	—	3	82
Heiden	—	—	2	60
Hirse	—	—	2	97
Rufurug	—	—	3	55

dieser Komik in dem Verhältniß beider Freunde war der Kontrast ihrer Naturen, oder vielmehr ein vermöge dieses Kontrastes dem Dichter um so merklicher gewordener Widerspruch in der Natur seines Freundes. Schiller's eminentere Produktivität stand in Körner eine ausgezeichnete Empfänglichkeit gegenüber, die, weil echte Empfänglichkeit nicht ohne Reproduktion ist, sich wohl selbst auch zur Produktion gemüthet fand, ohne daß gleichwohl, weil sie doch eben bloße Empfänglichkeit war, dabei Etwas herauskommen konnte. Körner war ein weit über den Kreis seines Faches (der Rechtswissenschaft) hinaus gebildeter, mit den Alten, mit Philosophie und Geschichte vertrauter, an Kunst und Literatur lebhaft theilnehmender Mann, der nun an die Seite eines Schiller gestellt, von ihm täglich angeregt, wohl auch zur Mitarbeit aufgefordert, stets Anlaß dazu machte, aber selten Etwas zu Stande brachte, sich immer mit literarischen Entwürfen trug, die aber größtentheils Entwürfe blieben. Damals zur Thalia, später zu den Horen, sollte er Beiträge liefern; aber trotz wiederholter Mahnungen von Seite Schiller's, lief entweder nichts, oder das Versprochene lief später ein und fiel weit magerer aus als erwartet worden, obwohl, was einlief, stets willkommen und besonders so weit es aus reproduktiver Kritik bestand, auch tüchtig und gediegen war. Stellte der Dichter den Freund über diesen Mißstand zur Rede, zog er ihn mit seinem Nichtsvorbringen auf, so wandte dieser wohl die vielen Störungen vor, die Familie, Amt und Verhältnisse ihm unvermeidlich bereiten. Wenn Schiller einmal, während einer Abwesenheit Körner's in dessen Wohnung hausend, an ihn schreibt: „Auf Deinem Zimmer — welches zu Deiner Schwande gesagt sei — läßt sich's trefflich arbeiten“, so sehen wir, wie Körner sich oft beklagt haben mag, auf seinem Studierzimmer nicht ungeflört arbeiten zu können. Allein es wird Niemand leicht gestört, der nicht eben leicht zu stören ist; es wird Keiner fortwährend überlaufen, der sich nicht mit den Ueberlaufenden mehr als billig einläßt, und einer Natur, welche wie die Körner's, zwischen dem Geschäftsmann und dem Literaten, dem Staatsbeamten und dem Poesien schwankt, einer so dilettantischen und überpfeß so milden und wohlwollenden Natur fehlt leicht auch im Leben die herbe Entschiedenheit,

die erforderlich ist, wenn man nicht mißbraucht werden will. Aber eine liebenswürdige Schwachheit ist dieß gewiß: und in dieser Schwachheit hat Schiller den Freund in diesem Schwank in Szene gesetzt. Die übrigen Figuren: Die Frauen, Huber, die an- dringenden Bekannten und Nebenpersonen, sind nur mit wenigen Strichen, doch dem eingeweihten Kreise, und bis zu einer gewissen Grenze auch uns noch, verständlich genug gezeichnet.

Die Ouvertüre — und zwar eine von Beethoven'scher Länge — ist zu Ende, der Vorhang kann sich heben, der Schwanke beginnen. In diesem entscheidenden Augenblicke befinden wir uns aber gleich dem Vorredner und dem Einleiter in einer gelinden Verlegenheit. Wir befürchten mit einigem Grund, daß selbst nach der Lektüre des dramatischen Scherzes diejenigen Philosophen deutscher Nation, welche Abhandlungen über „Schiller als Komiker“ schreiben, sich auch fürderhin werden lächerlich machen, und daß Aesthetiker, welche in dem betreffenden Gelegenheits- stückchen etwa eine Bewahrheitung des von Plato am Schluß seines Gastmabls unter lauter Betrunkene flüchtig hingeworfenen Wortes: ein und derselbe Mann müsse Komödien und Tragödien zu dichten verstehen, und der echte und rechte Tragödiendichter sei auch Komödiendichter — die also die Bewahrheitung dieses Satzes suchen, werden sich ganz und gar täuschen. Der dramatische Scherz von Schiller hat durchaus keine literarische oder künstlerische Bedeutung, und selbst als Gelegenheitswerk hätte er nicht den mindesten Werth, wäre er nicht von Schiller und bezöge er sich nicht auf Körner. In Beziehung auf Schiller bewährt er einzig das auch von einem der Herausgeber angezogene Göthe'sche Wort:

wie bequem gesellig den hohen Mann der gute Tag gezeigt.

Das ganze Scherzspiel füllt fünf und zwanzig splendid gedruckte Seiten, und sein Inhalt ist kein anderer, als daß der gute Körner, im Begriff, sich rasiren zu lassen und sich anzukleiden, um einer Sitzung des Konsistoriums beizuwohnen, von den verschiedensten Besuchern dermaßen eingehalten wird, daß er die Sitzung schwänzen muß. „Es schlägt ein Uhr, Herr Doktor,“ sagt Körner's Diener. Körner: „Da ist's

zu spät in's Konsistorium! Lauf' Er hinein, Gottlieb! Ich lasse mich entschuldigen.“

Dorchen. Minna. Schiller. Huber. „Aber lieber Gott! Wie hast Du den ganzen Vormittag hingebracht?“

Körner (in wichtiger Stellung): „Ich habe mich rasiren lassen!“ (der Vorhang fällt.)

Von hervorsteckenden Details ist etwa anzumerken, daß Minna, Körner's beherzte Gehälfte, unsern theuern Schiller einmal einen Hanswurst, und den muthmaßlichen Schwager Huber gar einen Esel schilt. Die heiterste Wirkung vom Ganzen macht das Erscheinen eines Kandidaten der Theologie, welcher gerade in dem Augenblicke, wo Körner auf's Höchste gereizt ist, in die Stube tritt, um dem Herrn Konsistorialrath eine Dissertation De Transsubstantione demüthig zu überreichen. Körner weist dem Unwillkommenen die Thür mit jener aus Göthe's „Götz“ bekannten, tief gemanischen Einladung, welcher, unseres Wissens, noch nie und nirgends nachgekommen worden. Gleichfalls heiter wirkt Körner's Schwägerin, Jungfer Dorchen, welche mit dem Ausruf: „O Himmel und Erde!“ aus den Schlußversen des Don Carlos entsetzt abstürzt, als sie in die Stube tritt, während Körner seine Beinkleider anzieht.

Schließlich ein Wort über die Art und Weise, wie man Schiller's dramatischen Scherz getauft hat. „Einen Titel“, sagt der Verfasser der Einleitung, „hatte der Dichter seinem Schwanke nicht gegeben; den Inhalt würde allenfalls „Ein verlorener Vormittag“, oder „Ein Vormittag“ schlechtweg, nicht übel bezeichnet haben. Doch näher boten sich am Ende die drastischen Schlußworte im Munde Körner's dar.“ Wir sind mit der Schöpfung dieses Titels, welcher nach den widerwärtigsten Ausgebirten des deutschen Lustspiels duftet, nicht einverstanden; der derbste, ja schlechteste Titel wäre, nach unserem Dafürhalten, noch immer besser gewesen, als dieser gemeine. Man ist nicht berechtigt, Schiller's Namen in Verbindung mit Nichtigungen zu bringen, die seiner hohen Natur zeitlebens fremd gewesen. (D. Z.)

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, 29. Dezember. (Mittags 1 1/2 Uhr.) (29. 3tg. Abtbl.) Die Stimmung entschieden günstig. Unser Valuta abermals um ein Prozent besser. Wechsel auf fremde Plätze zu weichen Preisen allseitig offert. Staatspapiere und Grundentlastungs-Obligationen viel gefragt und durchgehends höher notirt, nur die in Metallmünze verzinlichen Papiere flau. Bank- und Kredit-Aktien unverändert, Kredit-Lose, Dampfschiff- und Paroubiger-Aktien besser bezahlt. Geld flüssig.

Öffentliche Schuld.			Weid			Ware			Weid			Ware		
A. des Staates (für 100 fl.)			Ob. u. Def. und Salz.			Galiz. Karl-Ludw. Bahn.			Balfy			zu 40 fl. C.M.		
In österr. Währung zu 5%	68.50	68.60	Böhmen	5	84.50	G.M. m. 180 fl. (90%)	223.25	223.75	Clary	"	37.75	37.50	37.75	37.50
5% Anleihe v. 1861 mit Rutz			Steiermark	5	86.50	Don. Dampfschiff-Ges.	424	425	St. Genois	"	36.50	37.00	36.50	37.00
ditto ohne Abchnitt 1862	93.80	94.	Mähren u. Schlesien	5	87.50	Deisterich Lloyd in Triest	235	237	Windischgrätz	"	20.50	20.75	20.50	20.75
National-Anleihen mit			Ungarn	5	74.50	Wiener Dampfschiff-Ges.	390	395	Baldheim	"	21.75	22.25	21.75	22.25
Jänner-Coupons	5%	81.90	Tem. Ban. Kro. u. Slav.	5	73.25	Reiter Kettenbrücken	408	412	Reglewich	"	15.75	16	15.75	16
National-Anleihen mit			Galizien	5	73.50	Böhm. Weibahn zu 200 fl.	166.50	167.75	Wechsel.					
April-Coupons	5	81.80	Siebenb. u. Bukow.	5	72.25	Therapibahn-Aktien 200 fl. C.M.	147	—	3 Monate.					
Metalliques	5	75.70	Venetianisches Anl. 1859	5	—	m. 140 fl. (70%) Einzahlung.	—	—	Geld Briefe					
ditto mit Wais-Coup.	5	75.90	Aktien (pr. Stück).			Pfandbriefe (für 100 fl.)			Augsburg für 100 fl. südd. W.					
ditto	4 1/2	64.25	Nationalbank	810	812	Nationalbank v. J. 1857 5%	104	104.50	Frankfurt a. M. ditto					
mit Verlosung v. Jahre 1839	146.50	147	Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. W.	222	222.20	bank auf 10 " ditto 5	100	100.50	Hamburg für 100 Mark Banco					
Jänner 1854	94.25	94.75	M. d. Escam-Ges. 500 fl. d. W.	648	650	C. M. verlosbare 5	90	90.25	London für 10 Pf. Sterling					
" 1860 zu	92.90	93	R. Ferd. Nordb. 1000 fl. C.M.	1835	1836	Nationalb. auf d. W. verlosb. 5	85.50	85.70	Paris für 100 Kranks					
zu 100 fl.	94.80	95	Staats-Ges. zu 200 fl. C.M.	232.50	233	Lose (per Stück.)			Cours der Geldsorten.					
Com. Renten j. zu 42 L. austr.	18	18.25	oder 500 fr.	154.50	155	Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.	132	132.25	R. Münz-Dufaten 5 fl. 53 fr. 5 fl. 55 Mr.					
B. der Kronländer (für 100 fl.)			Rail. Glis-Bahn zu 200 fl. C.M.	130.50	130.70	zu 100 fl. d. W.	95	95.25	Kronen					
Grundentlastungs-Obligationen.			Süd-nordb. Verb. B. 200 "	130.50	130.70	Don.-Dampfschiff-Ges. zu 100 fl. C.M.	95	95.25	Napoleon'scher					
Nieder-Österreich zu 5%	87.50	88	Süd.-österr. Verb. B. 200 "	130.50	130.70	Städtgem. Ofen 40 " C. M.	34.25	34.50	Russ. Imperials					
			ital. Glis. 200 fl. d. W. 500 fr.	274	275	Güterhazy 40 "	95.50	96.50	Beireinthalen					
			m. 180 fl. (90%) Einzahlung	274	275	Salin 40 fl. d. W.	37.75	38.25	Silber-Maio					

Effekten- und Wechsel-Kurse			
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.			
Den 30. Dezember 1862.			
Effekten.		Wechsel.	
5% Metalliques	76.45	Silber	114
5% Nat. Anl.	81.80	London	114.65
Bankaktien	809	K. f. Dufaten	5.50
Kreditaktien	223		

Fremden-Anzeige.
Den 29. Dezember 1862.
Hr. Meffer, Kaufmann, von Hayda. — Hr. Domlisch, Schulrektor, von St. Martin bei Vttol. — Hr. Cecchi, Menageriebesitzer, von Altmanndorf.

Einladung zur Pränumeration
auf den **IV. Jahrgang** der
Wiener Medicinal-Halle.
Zeitschrift für practische Aerzte,
und
„Medizinisch-chirurgische Rundschau.“
Monatschrift für die gesammte practische
Heilkunde des In- und Auslandes.

Die „Wiener Medicinal-Halle“ ist das grösste (über 150 Bogen jährl.) und inhaltreichste medicinische Journal. Erscheint jeden Sonntag 1—2 Bogen Grossquart und bringt Original-Artikel von den ersten medicinischen Autoritäten, klinische und Spitalsberichte aus allen bedeutenden Kliniken und Spitalern des In- und Auslandes. Verhandlungen ärztlicher Gesellschaften, Kritiken, Feuilleton, Amtliches u. s. w. Jeden Monat ein- bis zweimal erscheint als Beilage die **Militärärztliche Zeitung**, welche die hervorragendsten und tüchtigsten Militärärzte des In- und Auslandes zu ihren Mitarbeitern zählt.
Die „Medizinisch-chirurgische Rundschau“ erscheint in 5 bis 6 Bogen starken Monatsheften und bildet ein kritisches Sammelwerk der gesammten practischen Medicin, das in keiner Bibliothek eines mit seiner Zeit fortschreitenden wollenden Arztes fehlen sollte.
Pränumerationspreis:
„Medicinal-Halle“ ganzjährig je 6 fl., zus.
10 fl., entsprechend
„Medizinisch-chirurg. Rundschau“ halb- u. vierteljährig.
Bureau der „Wiener Medicinal-Halle“:
Praterstrasse Nr. 31.

Herren
f. Wertheim & Wiese
in Wien.
Ersten österreichischen
F. L. priv. Fabrikanten
Feuer- und einbruchssicherer Kassen.
Wien, 14. Dezember 1862.
In der Nacht vom Samstag am 13. d. M. zum Sonntag drangen Diebe in mein Comptoir ein, erbrachen sämtliche Schreibpulte und versuchten die aus Ihrer Fabrik vor fünf Jahren erkaufte Kasse gewaltsam zu öffnen. Aus den zurückgebliebenen Spuren läßt sich vermuthen, daß raffinierte Diebe dabei mit allen Anstrengungen thätig gewesen sein mußten, ohne ihren Zweck zu erreichen.
Nachdem mir durch den Besitz dieser Kasse der Inhalt erhalten worden ist, bringe ich mit freudigem Gefühl diese Thatfache der Öffentlichkeit zur Kenntniß, damit sich neuerdings das große Vertrauen zu Ihren Fabrikaten thatsächlich rechtfertigt.
Hochachtungsvoll
Joh. Zaff,
Exporteur.

Das Spiel à 3 Gulden,
wobei noch 50 kr. für Stempel, zur
Ziehung der Credit-Lose
am 2. Jänner 1863,
womit man allein gewinnen kann: **20 fl. 250.000, 40.000, 20.000** u.,
nach gesetzlicher Vorschrift ausgefertigt, ist zu haben bei Gefertigten.

Bei dieser Gelegenheit erlaubt sich der Gefertigte seine P. T. Kunden aufmerksam zu machen, daß, zufolge Gesetzes vdo. 7. November 1862, die Ausgabe von Promessen gestattet, wenn dieselben mit einem 50 Kreuzer-Stempel versehen, der Text der Vorschrift entspricht, und den ganzen Wortlaut des Gesetzes zur Kenntniß und Danachachtung des Publikums enthält; im entgegengesetzten Falle ist sowohl der Verkäufer als der Käufer strafbar, und kann auch sodann,

Neuestes national-ökonomisches Journal!
Vom 1. Jänner 1863 erscheint in Wien jeden Mittwoch:

„Die Affekuranz,“
Centralorgan für das gesammte Versicherungswesen,
Handel, Industrie, Eisenbahnen, Land- und Forstwirtschaft, Kunst und Literatur.
Abonnementspreise:
Vierteljährig für die Provinz mit Postversendung 1 fl. 20 kr. öst. W.
Da die Redaktion Sorge getragen hat, in „der Affekuranz“ jede Richtung der Nationalökonomie zu vertreten und für die einzelnen Zweige die tüchtigsten literarischen und technischen Kräfte gewonnen hat, so wie von einigen der berühmtesten Nationalökonomien des In- und Auslandes unterstützt ist, so wird „die Affekuranz“ im Stande sein, stets das Neueste und Nützlichste zu bringen.
Man abonnirt auf „die Affekuranz“ bei der Redaktion in Wien, Stadt, Stock im Eisen Nr. 623.

Approbirter Brust-Syrup
gegen jeden veralteten Husten,
gegen
Brustschmerzen, langjährige Heiserkeit, Halsbeschwerden, Verschleimung der Lungen,
ein Mittel, welches noch nie, und zwar in zahlreichen Fällen, ohne das befriedigendste Resultat in Anwendung gebracht worden ist. Dieser Syrup wirkt gleich nach dem ersten Gebrauch auffallend wohlthätig, znnal bei Krampf- und Keuchhusten, befördert den Auswurf des zähen, stockenden Schleims, mildert sofort den Reiz im Kehlkopf und beseitigt in kurzer Zeit jeden noch so heftigen, selbst den schlimmen Schwindsuchthusten und das Blutspien.
Für Laibach habe ich Herrn C. J. Grill die alleinige Niederlage übergeben.
G. A. W. Mayer in Breslau.

Ich bezeuge hiermit der Wahrheit gemäß, daß der weiße Brust-Syrup aus der Fabrik des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau mich von meinem heftigen Keuchhusten in kurzer Zeit gänzlich befreite. Ich kann denselben Jedermann aufs Beste empfehlen.
Königsberg, den 18. März 1860. Pauli, Stäfermeister.
Der weiße Brust-Syrup aus der Fabrik des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau hat mich und meiner Gattin bei Brustleiden und bei starkem Husten gute Dienste geleistet, und kann ich daher diesen Syrup allen Brustleidenden und solchen Personen, die öfters vom Husten heimgesucht werden, als ein sehr bewährtes Hausmittel hierdurch bestens empfehlen.
Samswegen bei Wolmirstadt, den 12. März 1860. (L. S.) Müller, Pastor.
Preis für Oesterreich: Die 1/2 Fl. à 2 fl. 60 kr. Die 1/4 Fl. à 1 fl. 30 kr.
Zu auswärtigen Bestellungen ist die Emballage-Gebühr von 10 kr. pr. Flasche zuzusenden.
Ich bezeuge, daß der Mayer'sche weiße Brust-Syrup mich von meiner einjährigen Keuchhusten-Entzündung gänzlich befreit hat, daher ich denselben jedem an derart Krankheit Leidenden aufs Beste anempfehlen kann.
Laibach, den 1. Oktober 1862. Ottokar Klerer, Buchhandlung-Commiss.
Seit vier Monaten litt ich an einem heftigen Keuchhusten und starker Heiserkeit und schon schien mein ganzer Körper dem Siedthum nahe zu sein. Nachdem ich nun zwei Vierteljahre des von dem Kaufmann Herrn Dalchow hier selbst geführten Breslauer Brust-Syrups aus der Fabrik von G. A. W. Mayer zu meiner Heilung versuchte, bin ich zu meiner Bewunderung und großen Freude wieder ganz gesund geworden, welches ich hiermit der Wahrheit gemäß dankend anerkenne.
Charlottenburg bei Berlin, den 8. März 1860. Bertha Schmidt, Rentiere.